



Bibelbund

Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Sei kein Frosch, du Schaf!



bibelbund.de

Kosenamen und Schimpfwörter zeigen es uns doch, oder? Der Mensch ist nichts anderes als ein höher entwickelter Affe. Behauptet das nicht auch die Evolutionstheorie? Da kann man sich auch Tiere zum Vorbild nehmen: Wenn Bonobo-Affen Homosexualität praktizieren, könne es doch beim Menschen nicht falsch sein: schließlich unterscheiden sich ihre Gene kaum. So wird es behauptet! Oder: Dem Menschen gehe es, wie dem Tier, nur um die Verbreitung seines Erbgutes. Folglich sei er nicht zur ehelichen Treue fähig. Das Problem: Wenn man nicht mehr weiß, was den Menschen zum Menschen macht, dann werden Tiere die besseren Menschen und sogar Maschinen unsere Vorbilder.



Thomas Jeising ist Bibellehrer und Schrift- und Verlagsleiter des Bibelbundes.

Sende doch dein Feedback an:

» komm@bibelbund.de

Im Kino ist es längst normal, dass Tiere, Spielzeuge oder Autos menschlich daherkommen. Oft ganz lustig, aber nicht ohne Folgen für unsere Sicht vom Menschen. Im preisgekrönten Kinofilm „Her“ verliebt sich ein Mann in eine weibliche Computerstimme. Die „Computerin“ flirtet mit ihm und er mit ihr. Sie vertrauen sich alles an und pflegen eine „menschliche“ Beziehung. Die Enttäuschung kommt erst, als sich herausstellt, dass „sie“ 614 solcher Beziehungen hat! Aber „sie“ will sich sowieso über derart niedrige menschliche Zustände hinaus „entwickeln“. Können Computer bald Menschen ersetzen, weil sie doch alles besser und schneller erledigen? Wenn menschliche Gefühle nur so etwas wie chemisch-physikalische Prozesse sind, kann man sie wohl auch einer Maschine beibringen. Und außerdem wären die Gefühle mit den richtigen Programmen auch besser zu steuern. Es gäbe weder Wutausbrüche noch Liebeskummer, sondern immer das passende Gefühl.

DER MENSCH – NUR EIN HÖHER ENTWICKELTES TIER

Wenn Computer die besseren Menschen sind, wie ist es dann mit den Tieren? Für sie werden immer lauter Menschenrechte gefordert, zunächst nur für Menschenaffen. Aber gibt es dann noch einen Grund, sie anderen Tieren vorzuenthalten? Mausefallen und Fliegenklatschen werden dann wohl nur noch mit Waffenschein zu kaufen sein. Tierschützer erzählen rührend von einer Gefühlswelt bei Tieren, die der menschlichen ganz ähnlich scheint. Die PETA-Gründerin Ingrid Newkirk lehnt besondere Rechte für Menschen ab und sagt: „Eine Ratte ist ein Schwein ist ein Hund ist ein Junge. Sie sind

alle Säugetiere.“ Schon Charles Darwin hatte behauptet, dass die kindliche Freude mit Jauchzen und Händeklatschen im Grunde das gleiche sei, wie wenn ein Hund vor „Freude“ in die Höhe springt und bellt. So entdeckt man bei Tieren allerlei Menschliches: Hat nicht der Elefant „vor Freude geweint“, als er nach 50 Jahren aus der Gefangenschaft befreit wurde? Und „trauern“ nicht Affen um verstorbene Artgenossen? Hunde sind angeblich „trotzig“, Eichhörnchen „eifersüchtig“, Zebrafinken „kuscheln“. So wird der Unterschied zwischen Tier und Mensch systematisch klein geredet. Nur wenige Wissenschaftler mahnen, dass diese Vermenschlichung von Tieren ein Irrweg ist.

MENSCHLICHE MASSSTÄBE SOLLTEN SICH AN GOTT AUSRICHTEN

Adam war klüger. Die Bibel berichtet, wie ihm Gott die Möglichkeit gab, sich unter den Tieren ein Gegenüber zu suchen. Adam stellte fest: Da ist niemand, der mir entspricht. Niemand! Erst als ihm Gott seine Eva erschuf, war die Schöpfung „sehr gut“ (1. Mose 1,31) und Adam verliebte sich prompt. Die Tiere sind lediglich Anschauungsbeispiele, wie Gott es mit dem Menschen hätte machen können: Aber er schuf den Menschen ausdrücklich auf andere Weise! Und er schuf gerade keine weiterentwickelten Schafe, Schweine, Affen oder Kamele. Unser Verhalten darf sich nicht an Tieren orientieren; es hat einen ganz anderen Maßstab: die lebendige Beziehung zu Gott.

Gott schuf nur den Menschen nach seinem Bild. Das heißt nicht, dass der Mensch wie Gott aussieht, denn Gott ist Geist! Vielmehr ist nur der Mensch so geschaffen, dass er die ganz besondere Verbin-

dung zu Gott haben kann. Darin ist er sogar den Engeln überlegen, wie Psalm 8 klarstellt: „Du hast ihn [den Menschen] wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.“ Die nächsten Sätze berichten, dass der Mensch als guter Herrscher über Haus- und Wildtiere eingesetzt ist. Menschenwürde und sinnvoller Tierschutz sind in der Bibel kein Gegensatz: Der, der die Tiere schuf, schuf auch den Menschen und übertrug ihm die Verantwortung für sie.

GOTT GIBT DEM MENSCHEN WÜRDE UND WERT

Der Mensch aber ist Mensch, weil Gott für ihn etwas ganz besonderes geplant hatte! Jesus Christus, entschied sich als Gott ganz Mensch zu werden. Er verfolgte ein klares Ziel: Jeder Mensch soll mit Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist eins werden (Johannes 17, 20-21). Dazu erlöste er die Menschen von ihren Sünden, machte sie zu Kindern Gottes und beschenkte sie mit dem Heiligen Geist. Dieses Geschenk gilt weder Tieren noch Computern: Die ganze Schöpfung wartet darauf, dass diese „Herrlichkeit der Kinder Gottes“ für alle sichtbar wird (Römer 8,19-21).

Ohne die Bibel weiß der Mensch nicht, dass er geschaffen wurde, um diese Beziehung mit Gott zu haben. Er ahnt es zwar, aber nur Gottes Wort gibt ihm Gewissheit: Durch den Glauben an Jesus findet er die Verbindung mit Gott wieder. Dadurch findet er auch zurück zu der Herrlichkeit, die Gott für ihn wollte. Diese Würde findet er aber nicht, wenn er sich als „höheres Tier“ versteht. Und er gewinnt sie nicht zurück, indem er Tieren Menschenrechte zuspricht oder sich selbst durch Computer ersetzt.